

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1950)

Heft: 10

Artikel: Tierleben am Schienenweg : ein beschauliches Kapitel zur Jagdzeit

Autor: Stierlin, Armin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

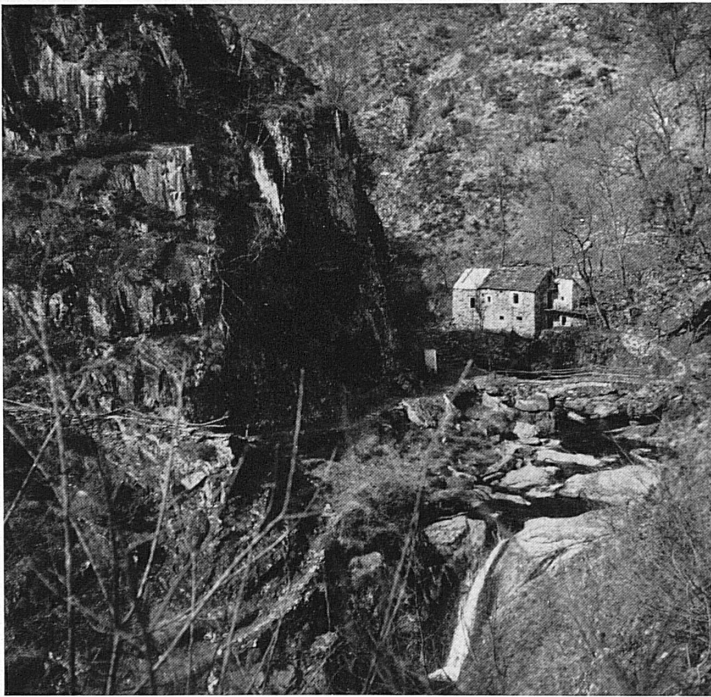
Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

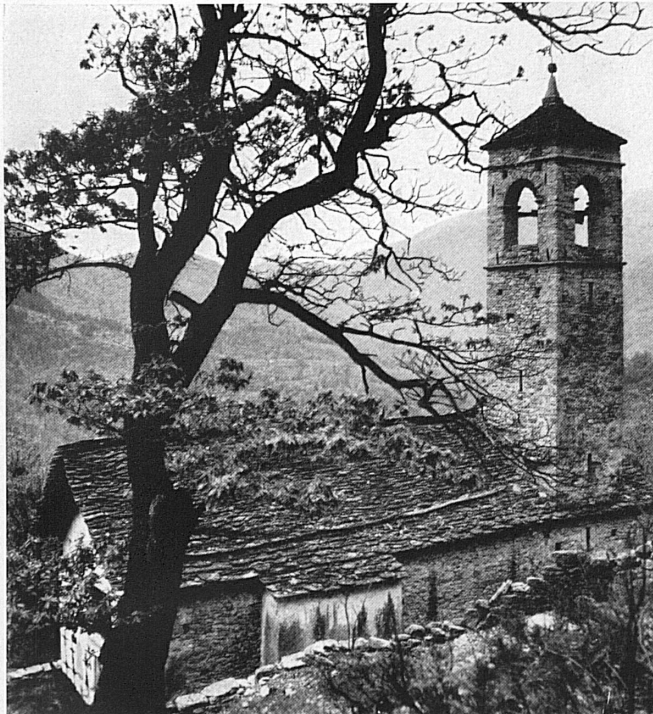
TIERLEBEN AM SCHIENENWEG

Ein beschauliches Kapitel
zur Jagdzeit

Das Schauen und das Erfassen von Ausschnitten aus der Umwelt des Schienenstranges erfordert etwelche Übung. Wer es sich angelegen sein läßt, vom



Oben: Alte Mühle über Intragna. – Ci-dessus: Vieux moulin près d'Intragna.



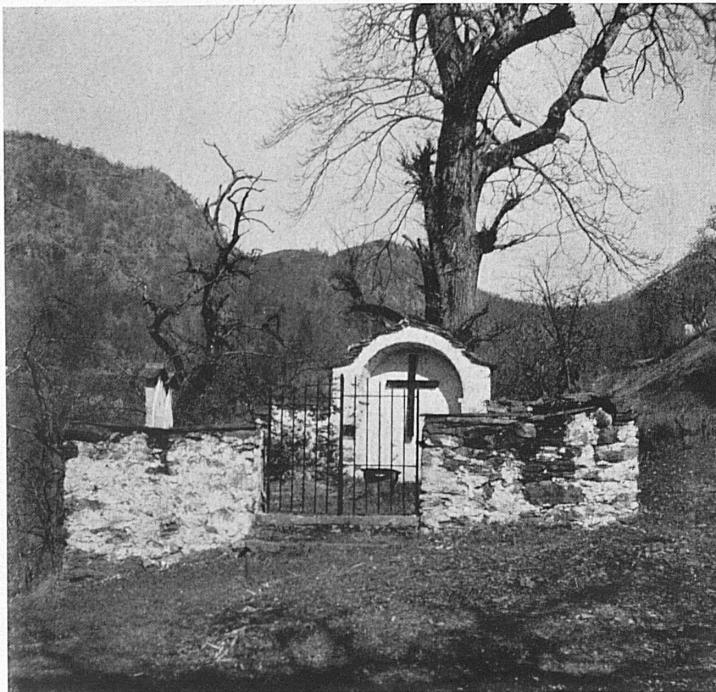
Links: Die Kirche von Terra Vecchia (Centovalli). – A gauche: L'église de Terra Vecchia dans les Centovalli.

diese Hauptstadt blieb in ihrer Ursprünglichkeit und Naturverbundenheit Synthese des ganzen Kantons.

Es ist ein Kanton, der vielen Feriendland geworden ist, die seinen Boden der Ursprünglichkeit wegen lieben, suchen – und damit gelegentlich auch in Gefahr bringen, etwas von seiner persönlichen Natur zu verlieren. Bald karges Land und bald erfüllt von festlichem Barock, lockt jetzt das herbstlichfarbige Tessin zum Wandern!

Ks.

Unten: Der Friedhof von Bordei bei Palagnedra (Centovalli). – Ci-dessous: Le cimetière de Bordei près de Palagnedra dans les Centovalli. Photos: Kasser.



Oben: Der Jüngste von Familie Roth. – Ci-dessus: Renard cadet. Photo: Zollinger.

fahrenden Zuge aus nicht nur Berge, Wälder, Siedlungen und Menschen, sondern auch das Tierleben zu beobachten, der erfährt besonders viel Kurzweil und Freude.

Das freilebende Tier hat sich längst an den vorüberfahrenden Zug gewöhnt, so wie es sich mit dem Motorenlärm von Flugzeug und Auto abgefunden hat. Gewöhnlich kommt es auf die Distanz an, in welcher sich das Wild vom Bahnkörper befindet. In dessen Nähe äußert es noch geringe Zeichen von Furcht, auf größere Entfernungen aber nimmt es wenig Notiz mehr. Rehe und



Links: Die Hasenmutter hat ihre putzigen Kleinen am Bahnbord im Schutze vor der in den Wiesen ratternden tiermordenden Mähmaschine geborgen. – A gauche: La mère lièvre redoute les faucheuses meurtrières; elle a caché ses ravissants petits au talus de la voie. Photo: Zollinger.



Oben: Sicherder Munggenmann bei den Berninahäusern. Die Bahn läßt ihn kalt, aber das Winken mit den weißen Tüchern schätzt er nicht sehr und pfeift sich eins drauf. – Ci-dessus: Marmotte de la Bernina; ce prudent animal est indifférent aux trains, mais qu'on lui fasse signe avec un mouchoir blanc et il exprimera son déplaisir en sifflant. Photo: Zollinger.



Links: Mißtrauisch fährt der Dachs aus seinem Bau und prüft mit Nase und Gehör, ob die Luft rein ist. – A gauche: Plein de méfiance, le blaireau se risque hors de son trou; de l'œil et du nez, il inspecte les environs. Photo: Stierlin.



Oben: Zuerst duckte sich das Kitzchen jedesmal in die Stauden, wenn ein Zug über den Bahndamm fuhr. Jetzt, nach fünf Tagen, hat es sich an ihn gewöhnt. – Ci-dessus: Ce «Bambi» s'enfuyait dans les broussailles chaque fois qu'il entendait un train; au bout de cinq jours, il s'y est habitué. Photo: Zollinger.



Links: Rehkitz. Vor knapp einer Stunde hat die Mutter es in die schützenden Ranken am Bahnbord gebracht. – A gauche: Chevillard que sa mère a caché une heure auparavant dans la végétation protectrice du talus. Photo: Zollinger.

Hirsche betrachten den Zug meist, ohne ihre Äsung zu unterbrechen, und lassen ihn hocherhobenen Hauptes vorüberziehen. Der mau-sende Fuchs hält wohl im Sprunge inne, wenn der lärmende Troß vorbeizieht, aber Furcht oder Flucht kennt er nicht mehr. Früher konnte man oft beobachten, wie Zug-tiere scheuten. Heute haben sie sich durch mehrerer Generationen Erfahrung an den ihnen unerklärlichen Vorgang gewöhnt und sich mit ihm abgefunden.

Die Scheu vor dem Zuge legen namentlich handzahme Wildtiere sehr rasch ab. In Lünen im Bündnerland besaß der Bahnhofsvorstand einen zahmen Hirsch namens Zippy, den er als Waisenkind mit der Saugflasche aufgezogen hatte. Natürlich kannte das Tier keine Menschenscheu, und auch der Zug war ihm völlig vertraut. Ja, wenn allemal die Chur-Arosa-Bahn auf der Station anhielt, so nahte Zippy den Coupéfenstern und bettelte sie der Reihe nach ab. Die Reisenden hatten sich vielfach schon in Chur mit Brot, Zucker, Früchten und gar Schokolade eingedeckt, für welche er ein besonderes «faible» an den Tag legte. Oft wurde dem Zugführer sogar zugemutet, die Abfahrt in Lünen etwas zu verzögern, damit der zudringliche Geweihträger ja auch die ganze Zugfront abdefilieren könne. Fröhlich ist es, das Benehmen des jungen Rehwildes zu beobachten. Die Alttiere stehen beim Anblick des Bahnzuges gewöhnlich still und beäugen ruhig das eiserne Rasseltier auf Schienen, wobei sie unverkennbar eine gewisse Überlegenheit bekunden. Rehkitze und manchmal auch Hirsch-kälber sticht die Neugier. Sie nähern sich im Stechschritt dem Ungetüm und heben gar einen spielerischen Wettlauf mit ihm an. Ganz anders verhält sich das Gamswild im Gebirge. Gewöhnlich erstarrt es zur Bildsäule, wenn es des Zuges ansichtig wird, und es fällt dann schwer, es zu erkennen.

Bei den Berninahäusern machte ich die interessante Beobachtung, daß die zahlreichen Murrentiere, die an sich vom fahrenden Zuge wenig Notiz nehmen, jedesmal ein vielstimmiges Pfeifkonzert anstimmten, wenn die Wagen sich in Bewegung setzten und Reisende mit weißen Tüchern winkten.

In einem Einschnitt an der Linie Zürich - Romanshorn befindet sich auf halber Bordhöhe ein Fuchsbau. Wenn dort im Mai und Juni Frau Reineke ihre Kinderstube eingerichtet hat, ist es höchst possierlich, dem Spiel und Treiben der kleinen roten Freibeuter zuzusehen. Ich machte schon etliche Male Mit-

reisende und besonders Kinder darauf aufmerksam, und immer löste es helle Freude aus, einen freilich blitzschnellen Einblick in dieses Tieridyll tun zu können.

Des Nachts zumal hat der Reisende kaum eine Ahnung, was sich am Bahnkörper abspielt. Davon kann der Mann am Steuerhebel ein Liedlein singen. Einer meiner Freunde ist Lokomotivführer, daneben Jäger und ein guter Tierbeobachter. Unlängst, so erzählte er, habe sein Zug einen prachtvollen Edelmarder getötet. Im Lichte des Scheinwerfers habe das Augenpaar dieses Nachträubers schon weither aufgeleuchtet. Anstatt sich aber mit einem Seitensprung zu retten, habe das Tier sich wie eine Katze innen an die Schiene gedrückt. Der Spurkranz des ersten Rades habe ihn erschlagen. Auf der nächsten Station habe unser Freund von seiner Beobachtung Mitteilung gemacht und den Unfallort näher bezeichnet. Auf seinem Kontrollgang habe der Streckenwärter den prächtigen, gelbkehligen Marder mit eingedrücktem Kopf gefunden. Es scheint, daß der Aufenthalt auf dem Bahngleise gewissen Tieren angenehm ist. Besonders im heißen Sommer geben Schienen und Eisenschwellen ihre Wärme rasch an die Luft ab, so daß sie nachher dem Tiere Kühlung spenden. Daraus läßt sich wohl der Umstand erklären, daß z. B. Wildsauen sich gerne auf dem Bahnkörper lagern. Wurden doch auf der Strecke Rapperswil - Uznach kürzlich vier Wildsauen angefahren und ziemlich stark verstümmelt, und vor Jahren einmal wurde auf der Strecke Winterthur - Etwilen bei Stammheim ein kapitales Hauptschwein vom Zuge erfaßt und getötet, als es flüchtig den Bahnkörper überfallen wollte. Der mächtige Keiler wies keine Verstümmelungen, sondern nur Prellspuren auf.

Ein seltsamer, nicht gerade seltener Anwohner am Bahngleise ist der Dachs. Er gehört zu unserm scheuesten Wild und ist ein ausgesprochener Nachtwandler. Es scheint aber, daß er ein ausgeprägtes Anpassungsvermögen besitzt. Dafür kann ich die folgende Begebenheit als Beweis anführen. Eine Dame in einem Vororte Zürichs am linken Seeufer rief mich einmal zu Hilfe, indem sie erklärte, daß jede Nacht ein großes, dunkles Tier in ihren Garten eindringe, dort tiefe Löcher ausgrabe und die Trockenmauern unterminiere. Ein Augenschein am Tatorte überzeugte mich sofort, daß es sich nur um Meister Grimbart handeln könne. Dafür

zeugten die Trittsiegel des nächtlichen Besuchers und die unverkennbare Visitenkarte, die er hinterlassen hatte. In den Beeten hatte der Dachs nach Engerlingen gestochen; bei der Trockenmauer hatte er ein Hummel-nest ausgegraben und Erdkrebse verzehrt, was man aus den Mahlzeitresten ersehen konnte. Nun fragte die Dame nach der Größe und der Nahrung des Tieres; als ich ihr erklärte, daß ein Dachs ungefähr die Länge eines Appenzellerhundes erreiche und sich außer mit pflanzlicher auch mit tierischer Nahrung verköstige, brach sie in den Schreckensruf aus: «Ja, wohnen wir denn in Stadtnähe mitten unter wilden Tieren, als wären wir auf einer Estancia Südamerikas?» Ich hatte redlich Mühe, ihr klar zu machen, daß der Dachs ein völlig harmloser Geselle sei, aber ganz konnte ich die Furcht nicht bannen, welche sie befallen hatte. Für mich war es rätselhaft, wo der Dachs seinen Tageseinstand hatte, von dem aus er seine nächtlichen Visiten in das Gut ausführte. Anderntags nahm ich meinen Wachtelhund Unkas mit, zeigte ihm die frischen Spuren des Dachses, und er fährtete mir ganz genau den Weg aus, auf welchem der Dachs gekommen war. Das Gut lag direkt an der Linie Zürich - Thalwil. An einer Stelle war das Drahtgeflecht etwas aufgerissen, und durch das Schlupfloch war der Dunkelmann eingedrungen. Jenseits der Umfriedung führte mich der Hund mit tiefer Nase dem Geleise entlang zur nahen Station. Dort zog sich eine etwa kniehohe Dole hin, in welcher vom Stellwerk aus die Drähte zu Weichen und Signalen verliefen. Deutlich waren am Eingang zur Dole Tritt- und Rutschspuren zu erkennen, und daneben fand ich auch Haare, die unzweideutig auf den Dachs schließen ließen. Der Hund nahm am Eingang die Nase hoch, windete hinein und fing an, den Einsiedler in seiner Klause heftig zu verbellen. Nun kannte ich den Unterschlupf Grimbarts. Verwunderlich aber war die Tatsache, daß ein derart scheues und hellhöriges Waldtier sich mitten in einem dichtbesiedelten Orte festgelegt und sich ausgerechnet eine Wohnung in der Dole beim Bahnhof ausgesucht hatte, über welche täglich etwa zweihundert Züge mit Donnergetöse wegrollten.

So vermag der aufmerksame Beobachter allerlei Untermieter bei der SBB zu entdecken, die zwar deren Defizit nicht beeinflussen, aber dem Passagier allerlei Kurzweil bereiten. Armin Stierlin.

DIE SBB ALS DAS SCHNELLSTE UND BILLIGSTE VERKEHRSMITTEL

«Das ganze Volk fährt Ski!» Wie oft haben wir schon diese Worte an den Plakatwänden und in den Zeitungen gelesen! Dürfen wir nicht das ganze Jahr hindurch mit derselben Berechtigung auch schreiben: «Das ganze Volk fährt mit den SBB», sei es

nun geschäftlich, auf dem Weg zur Arbeit, oder zum Vergnügen? «Reisen», dieses Wort hat für viele Leute einen erfreulichen Wohlklang, besonders für jene, denen es Entspannung und Ferien abseits des Weltbetriebes bedeutet. Es gibt aber noch ein an-

deres «Reisen», dort, wo es zum Beruf und zur Pflicht wird. Es stehen uns hier so viele Möglichkeiten offen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Dies gilt vor allem für uns Berufsvertreter, denen das Reisen zur Gewohnheit, wenn nicht schon zur